

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbefragte“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. N. VI 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 59

Dienstag, den 12. Wonnemond 1936

29. Jahrgang.

Italiens Imperium

Italien hat endlich sein Imperium: Das Land dehnt sich und die Stämme Afrikas streben von heute ab unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches.

Diese Worte befinden sich in der Ansprache Mussolinis, die er am Abend des 9. Mai an das italienische Volk richtete. Buchig und ohne Möglichkeit einer Fälschung stellt er sie hinein in die Weltgeschichte. Nicht Verhandlungsbasis, sondern vollendete Tatsache werden hier festgestellt. Das Schicksal Afrikas wird heute, am 9. Mai, besiegelt. Was die Welt, was einzelne Völker, einzelne Staatsmänner oder Politiker dazu sagen, ist zunächst nicht wichtig. Denn nicht Worte, sondern Taten machen Geschichte. Italiens Tat heißt: Annexion Afrikas.

In der Begründung zur Verleihung des Großkreuzes des Militärordens von Savoyen an Mussolini sagt der König von Italien: „Als Weichmachern bereitete er den größten Kolonialkrieg vor, führte und gewann ihn, einen Krieg, den er als Regierungschef des Königs für das Reich, das Leben und die Größe des kaiserlichen Kaiserreiches wollte.“ Dieser Wille Mussolinis hand für jeden Sehenen fest in dem Augenblick, als er die ersten Divisionen nach Ostafrika landete. Es wäre Aufgabe des Völkerbundes gewesen, einzugreifen, wenn er der Meinung war, daß hier ein Unrecht abgewehrt werden mußte, das sich gegen den Frieden der Welt, gegen die Menschheit auswirken konnte. Die Erinnerungen an die Methoden des Völkerbundes sind noch allzu bekannt, als daß man nicht wüßte, daß der Völkerbund es mit seiner Aufgabe niemals als ernst genommen hat. Solche Methoden, wie sie der Völkerbund verfolgt, werden niemals zu einer befriedenden Tat führen können. Nur starker Wille und klares Ziel vermögen Taten zu vollbringen.

Genf steht heute vor der Tatsache, daß Afrikanien als aktionsfähige Macht nicht mehr besteht. Mögen die Völkerrechtler darüber verschiedener Meinung sein, an der Tatsache werden sie nicht rütteln können, daß nicht nur keine aktionsfähige afrikanische Regierung im Sinne des Staatsrechts vorhanden ist, noch daß ein großer Teil der afrikanischen Völkerschaften ohne ihren Führer sich den italienischen Armeeführern unterworfen haben.

Normal gehört Afrikanien noch heute dem Völkerbund an. Diese Tatsache wird man in Genf in den Vordergrund schieben, wenn es sich darum handelt, zu überlegen, wie sich der Völkerbund mit dem durch Mussolini geschaffenen Tatbestand befassen soll. Dieser selbst Völkerbund hat sich ja in einem früheren Stadium der afrikanischen Entwicklung auf den Standpunkt gestellt, daß Italiens militärische Maßnahmen gegen Afrikanien sündig und verwerflich seien. Diese Feststellung hat aber an den tatsächlichen Verhältnissen nichts zu ändern vermocht. Und als man schließlich nach langwierigen monatelangen Verhandlungen Sanktionsmaßnahmen gegen Italien beschloß, handelte es sich letzten Endes auch um eine papierne Maßnahme, die nicht geeignet war, Italiens Beschlüsse abzuändern oder seine Tatkraft zu lähmen. Wenn wirklich der Völkerbund hätte zugegriffen, Afrikanien eingreifen wollen, dann hätte er sich vorher darüber schlüssig werden müssen, ob ihm Machtmittel zur Verfügung standen, seinem Willen Geltung zu verschaffen. Dieser Versuch ist ernsthaft überhaupt nicht unternommen worden und mußte schon aus diesem Grunde scheitern.

Verschiedene europäische Großstaaten haben in Rom wegen der proklamierten Annexion Gesamtafrikas protestiert. Diese Proteste haben zunächst lediglich formale Bedeutung, ohne daß sie in der Lage wären, die Proklamation Mussolinis unwirksam zu machen. Sie richten sich im Grunde auch nicht so sehr gegen die durch Mussolini geschaffene Tatsache, sondern stellen Vorbehalte dar zur Wahrung jener Rechtsansprüche, die der eine oder andere Staat glaubt an Afrikanien erheben zu können. Mussolini hat vor seiner Proklamation bereits zu erkennen gegeben, daß er die Rechtsmittel Dritter prüfen werde. Er meinte dabei selbstverständlich lediglich die Rechtsmittel wirtschaftlicher Art, er kennt aber irgendwelche politische Vorbehalte nicht an. Wie wenig der Völkerbund und damit die besonders interessierten Mächte in der Lage sind, an der vollzogenen Tatsache etwas zu ändern, beweist der Beschluß, die ganze Afrikanien-Frage in einer außerordentlichen Ratstagung zu behandeln, die für den 14. Juni einberufen werden soll.

Es ist zweifellos von Mussolini eine geschickte Taktik, wenn er die Annexion Afrikas in die Form der Schaffung eines italienischen Imperiums nach dem Muster des englischen feldet. Er hat bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Italien nachdrücklich für diese oder jene Lebensbasis für das italienische Volk und für seine Zukunft zu sichern im Begriff sei, die andere Völker weit über ihre Lebens- und Existenzbedürfnisse hinaus schon seit Jahrzehnten besitzen. Wenn er jetzt für die Schaffung des italienischen Imperiums sich ein anderes zum Vorbild nimmt, dann gibt er damit gleichzeitig zu erkennen, daß er sich jene Argumente zu eigen machen will, die für andere Kolonialmächte ausschlaggebend gewesen sind.

Fortschreitende Gefundung

Weiter glückliche Entwicklung des Arbeitseinsatzes

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zeigte sich die frühjahrsmäßige Belebung des Arbeitseinsatzes, die im März zu der außerordentlich starken Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hatte, im April wieder durch. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 174 000 zurück, so daß am Monatsanfang noch 1 763 074 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist die winterliche Arbeitslosenzunahme fast wieder ausgeglichen und der glückliche Stand der Arbeitslosigkeit des Sommers 1935, der bei 1 706 000 Arbeitslosen im August lag, fast wieder erreicht worden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verteilt sich fast gleichmäßig auf die Außenberufe (Abnahme: 94 070) und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufe (Abnahme: 79 976). In den Außenberufen hemmt in manchen Bezirken die ungünstige Witterung und einige Witterungsatastrophen, die zu vorübergehenden Einschränkungen der Außenarbeiten zwingen, den Arbeitseinsatz. Trotzdem ist die Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte größer gewesen, als dies in den Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt, da für die 53 000 Notstandsarbeiter, die im Zuge der planmäßigen Einschränkung der Notstandsarbeiten zur Entlassung gekommen sind, ebenfalls Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft und hier überwiegend bei den Außenberufen besetzt worden sind. Wie alljährlich brachte der April die

Eingliederung der Jugendlichen in das Wirtschaftsleben. Ein zahlenmäßig starker Jahrgang stand dieses Jahr für den Eintritt in das Wirtschaft

schaftsleben zur Verfügung. Wenn auch der größte Teil dieser Jugendlichen untergebracht werden konnte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß eine Anzahl bei den Arbeitsämtern als arbeitssuchend vorgemerkt blieb und, soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war, am Monatsende als arbeitslos mitgezählt wurde. Rückwirkungen auf den Arbeitseinsatz waren daher im Hinblick auf die erhebliche Zahl neuer Bewerber nicht zu vermeiden. Trotzdem liegt die diesjährige Arbeitslosenziffer um fast 500 000 unter dem Vorjahresstand bei einer um 150 000 niedrigeren Notstandsarbeiterziffer, die eigentlich den durch die Arbeitsämter untergebrachten 500 000 zugerechnet ist.

Die Entlassung der Unterstufungseinrichtungen entsprach der Abnahme der Arbeitslosenzahlen. Die Zahl der Unterstufungsempfänger ging um 166 000 zurück, und zwar betrug die Abnahme in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung 143 000, bei den arbeitslosen anerkannten Arbeitslosen 23 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. April rund 283 000, in der Arbeitslosenversicherung rund 707 000 Hauptunterstufungsempfänger betreut, während in der öffentlichen Fürsorge rund 282 000 arbeitslose anerkannte Arbeitslosenverbände gezählt wurden. Bei Notstandsarbeitern waren Ende April rund 170 000 Notstandsarbeiter, das sind 53 000 weniger als im Vormonat, beschäftigt.

Neue deutsche Kommunalpolitik

Dr. Frick über „Ein Jahr Deutsche Gemeindeordnung“.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, eröffnete in der Berliner Universität eine Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 11. bis 16. Mai in Berlin von der Verwaltungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin und dem Deutschen Gemeindebund durchgeführt wird. Reichsminister Dr. Frick hielt den ersten Vortragsabend über das Thema „Ein Jahr deutsche Gemeindeordnung“. Ausgehend von den Grundgedanken der Gemeindeordnung hielt der Minister in diesem Vortrag Rückschau und Ausblick auf breites Verwirklichtes und noch zu Erreichendes. Der grundlegende Umbruch, den die Neugestaltung des Gemeindefortschritts bedeutete, sei nur möglich gewesen durch die harmonische Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen in Partei und Staat. Die Gemeindeordnung lege die Verwaltung der Gemeinden im weitesten Sinne des Wortes und die volle Verantwortung für ihre Geschichte in die Hand des Bürgermeisters. Es sei also zunächst darauf angekommen, für diese Aufgabe in den Gemeinden die geeigneten Führerpersönlichkeiten zu finden und die Gemeindeglieder als ehrenamtliche Mitarbeiter der Gemeindeglieder zu gewinnen, daß sie ihre Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bevölkerung zu wahren, auch wirklich gerecht werden konnten.

Er könne feststellen, daß sich in der Deutschen Gemeindeordnung gefunden. Auslieferungen sich bewährt habe und dem früheren parlamentarischen Aufbruch umso höher überlegen sei. Beweis dafür seien die unbestreitbaren Fortschritte in den Gemeinden, die neben den großen Maßnahmen der Reichsregierung den Bürgermeistern zu danken seien, die mit größter Sachkunde und lebtem Einsatz den Vollzug dieser gewaltigen Maßnahmen der Reichsregierung in den Gemeinden geleistet hätten.

Zur Frage der Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Gemeindegliedern erklärte der Reichsminister, daß die Führung im nationalsozialistischen Sinne nicht unbedingte Herrschaft des Bürgermeisters oder Vorkaufsbedeutung. Eine wahre Führung der Gemeinde bestehe nur solange, als eine Gemeinschaft zwischen Führer und Gefolgschaft und ein steter Austausch zwischen beiden vorhanden sei. Als zweiten Grundgedanken behandelte der Reichsminister sodann die

stärkere Eingliederung der Gemeinden in das Staatsganze.

In der Gemeindeordnung sei nicht nur die Verwaltungsform, sondern auch das Verhältnis der Gemeinden zum Staat auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Staat und Gemeinden könnten mit der zwischenzeitlichen Entwicklung dieser Frage im ersten Geltungsjahr der Gemeindeordnung vollumfänglich zufrieden sein. Die Neuregelung der Staatsaufsicht habe sich bewährt und werde auch in Zukunft Bestand haben. Das große Attribut der Neuregelung des Gemeindeverfassungsrechts liege darin, daß die Aufsicht sich nicht mehr mit den oft unverständlichen Beschlüssen unverantwortlicher Vertretungskörperschaften auseinanderzusetzen habe, sondern daß allein der Bür

meister an der Spitze der Verwaltung jeder Gemeinde für sein Tun und Lassen verantwortlich sei. Es bestünde die Möglichkeit, mit der fortschreitenden Entwicklung die Grenzpfähle der Staatsaufsicht in dem in der Gemeindeordnung vorgesehenen Rahmen enger zu fassen, jedoch müsse der Staat heute an einer strengen Kontrolle der Finanzsprüche des Kapitalmarktes durch die Gemeinden noch festhalten. Bei Behandlung des dritten Grundgedankens, der

festen Ordnung des gemeindlichen Finanzwesens, erklärte der Reichsminister, daß eine fruchtbare Gemeindeverwaltung unter allen Umständen durch eine geordnete Finanzwirtschaft bedingt sei und daß die Sicherung einer solchen Finanzwirtschaft feste Normen voraussetze. Auf diesem Gebiete würden in der nächsten Zeit Durchführungsvorschriften erlassen werden, da in dem Gesetz selbst nur das Wesentliche gesagt sei. Ein Problem von geradezu fikturaler Tragweite nannte der Reichsminister den vierten Grundgedanken der Gemeindeordnung, die Frage der

Neugliederung der Gemeinden. Als sichtbaren Erfolg führte der Redner hier die Umstellung der Amtsdarstellung in den beiden Westprovinzen Preußens auf die Grundlagen der Deutschen Gemeindeordnung und die organische Eingemeindungspolitik an, die sich in der Vereinfachung einer Reihe sehr kleiner und leistungsschwacher Gemeinden zeigte. Bei einer weiteren Entwicklung auf diesem Gebiet werde es auch hier eine vorzügliche Sorge sein, jedes lebenswerte Selbstverwaltungsgut nicht nur zu schonen, sondern so auszugestalten, daß es seinem Daseinszweck in bester Weise gerecht werden kann. Als letzten Punkt behandelte Reichsminister Dr. Frick die

Einheit der örtlichen Verwaltung.

„Was nützen uns die besten Verfassungs- und Verwaltungsformen in den Gemeinden“, so sagte der Redner u. a., „wenn wir ihnen nicht einen Aufgabenbereich sichern und erhalten können, der sie zu dem macht, was sie nach dem Willen der Deutschen Gemeindeordnung sein sollen, die umfassende und vollstündliche Stufe der Verwaltung in all ihren Beziehungen? So begrüße ich mit Freude die Gelegenheit, an dieser Stelle ein erneutes Bekenntnis zum Gedanken der Einheit der örtlichen Verwaltung in der Gemeinde abzugeben. Es handelt sich hier nicht etwa um Preisfragen der Gemeinden, sondern um unbedingte Staatsnotwendigkeiten. Unsere Verwaltung ist unseres Volkes wegen da, und sie wird ihren Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie fest im Volke verwurzelt ist, wenn sie so vollstündig wie nur irgend möglich ist.“

Reichsminister Dr. Frick schloß mit der Feststellung, daß wir mit dem ersten Jahr der Geltung der Deutschen Gemeindeordnung in der großen Linie zufrieden sein dürfen und mit Zuversicht in das zweite Jahr hineingehen mit dem Vorlass, nicht nachzulassen in unserer Sorge um die neue deutsche Selbstverwaltung.

Dr. Sahm-Gesandter in Oslo

Berlin, 12. Mai.

Der Führer und Reichkanzler hat den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Gesandten in Oslo ernannt.

Bolle Unnerion Abessinien

König Viktor Emanuel Kaiser von Abessinien

Mittelsbar vor dem Zusammenritt des Völkerrundrates hat Mussolini seine Entscheidung über das Schicksal Abessinien bekanntgegeben und damit die Wiener Körperkassette vor eine vollendete Tatsache gestellt.

Der italienische Regierungschef hat Sonnabendabend vom Palazzo Venezia aus dem italienischen Volk verkündet, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers von Abessinien annimmt und daß sämtliche Gebiete und Völkerräume des abessinischen Kaiserreiches unter die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens kommen. Marschall Badoglio, der den Krieg in Ostafrika siegreich zu Ende geführt hat, ist nach der Annexion Abessinien zum Generalgouverneur von Abessinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt worden.

Vorher hatte der König bereits auf Vorschlag des Duce die Ernennung des zweiten erfolgreichen Feldherrn, Generals Graziani, zum Marschall von Italien vollzogen.

Der Duce spricht

Die Rede, mit der Mussolini am Sonnabendabend vom Balkon des Palazzo Venezia die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Abessinien proklamierte, hat folgenden Wortlaut:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten Streitkräfte in Afrika und Italien, Schwarzhäuten der Revolution, Italiener und Italienerinnen des Vaterlandes und in der Welt, hört mich an!

Mit den Entschlüssen, die wir in wenigen Minuten kennen werden und die vom faschistischen Großrat gebilligt wurden, vollendet sich ein großes Ereignis. Das Schicksal Abessinien wird heute, am 9. Mai, im 14. Jahre der faschistischen Herrschaft, alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhackt. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten.

Italien hat endlich sein Imperium!

Und zwar das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglischen Zeichen des Willens des römischen Völkerrundrates. Dies war das Ziel, auf das durch 14 Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen sie strebten: ein Kaiserreich des Friedens. Den Italienern will den Frieden für sich und für die anderen und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird. Ein Kaiserreich der Zivilisation und der Humanität für alle Stämme Abessinien, weil das die Mission Roms ist und weil das die Wille Roms ist, der die Völker seinem Schicksal entgegenführt. So gebietet es das Gesetz unserer Geschichte.

Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Pforte in die Zukunft. Ich rufe es euch zu: Das Land Abessinien und die Stämme Abessinien stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches. Der Titel Kaiser von Abessinien wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhäuten, Italiener und Italienerinnen! Das italienische Volk hat sich in seinem Kampf sein Kaiserreich selbst geschaffen.

Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es gegen jeden Feind mit den Waffen verteidigen.

In dieser hehren Gewissheit erhebt, Regionäre, eure Abzeichen, eure Dolche und eure Herzen, um nach 15 Jahrhunderten das Wiedererschauen des Kaiserreiches auf den schicksalhaften Hügel Roms zu greifen. Werdet ihr seiner wert sein? (Die Menge bricht in ein gewaltiges Ja aus.)

Dieser Ruf ist wie ein heiliger Schwur, der euch vor Gott und vor den Menschen auf Leben und Tod verpflichtet. Schwarzhäuten, Regionäre! Grüßt den König!

Die Rede Mussolinis an das italienische Volk wurde von den auf der Piazza Venezia versammelten Menschenmassen mit brausendem Beifall aufgenommen. Immer wieder erschollen die Rufe: „Duce! Duce!“, „Es lebe der König!“, „Es lebe der Kaiser von Abessinien!“, „Es lebe Italien!“. Die italienischen Nationalhymnen ertönten, in die die Menge begeistert einstimmte.

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(12. Fortsetzung.)

Der Steuermann stieg ebenfalls aus und folgte dem vorausgehenden Mann. Er wunderte sich, daß an dem Tor kein Name stand.

Pillau wurde in ein großes, schön eingerichtetes Zimmer geführt und eingeladen, Platz zu nehmen.

Dr. Poet fuhr vor dem Rebergebäude der Firma Kapp vor. Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, lief er die Treppen ellends hinauf und stürzte ins Kontor.

„Dr. Poet!“ machte er sich dem erkannten Buchhalter bekannt. „Wo hält sich der Steuermann Jochen Pillau auf?“

„Pillau? Zuhilfenahme sechs. Er ist den ganzen Tag dort anwesend.“

Der Buchhalter wollte erkannte fragen, ob es denn doch zu der Blutübertragung käme, auch hatte er über den Weggang Pillaus noch etwas zu bemerken, aber der Arzt war schon mit einem raschen „Guten Tag!“ hinaus.

Das scheint ernst zu stehen! dachte der Buchhalter betroffen. —

In der Zuhilfenahme sechs fand Dr. Poet ohne Mühe das Zimmer Pillaus bei der Witwe Klipper, er traf auch Pillaus Mutter und seine Braut an.

Nur Pillau selbst nicht.

„Er ist nach dem Kontor gegangen, um zu melden, daß er den ganzen Tag über zu Hause sein wird. Wir erwarten ihn jeden Augenblick“, lautete der Bescheid.

Da entschloß sich Dr. Poet zu warten.

Der Dant an Mussolini

Nach der geschichtlichen Ansprache des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia verkündete der Völkerrundrat, daß der faschistische Großrat einen Tagesbefehl angenommen habe, in dem Mussolini, dem Schöpfer des Imperiums, der Dant des Landes zum Ausdruck gebracht wird.

Der Jubel, der ganz Italien nach der Bekanntgabe der historischen Beschlüsse erfüllte, ließ bis in die frühen Morgenstunden nicht nach. Noch hundelang wogten Menschenmassen durch alle Straßen Roms. Der Dant war immer wieder der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Der Kaiser von Abessinien zugewandt wurde. König Viktor Emanuel mied sich in Begegnung mit der Menge in begehrter Ruhe. „Evidua l'Imperatore!“ ausbrach.

Am Sonntag um 10 Uhr grüßte in allen italienischen Garnisonen ein Saluti von 101 Schuß den ersten Tag des Imperiums.

Sarrar befehlt

Die Truppen des Generals Graziani sind in Sarrar eingezogen und haben den Völkerrundrat, der drei Tage lang andauerte, ein Ende gemacht. Die Truppen besetzten die öffentlichen Gebäude und schloßen die Konsulate der fremden Mächte. Der Einzug erfolgte ohne jeden Widerstand der Bevölkerung. Die Besetzung der wichtigsten Punkte Abessinien kann nunmehr als vollzogen gelten. Vor allem handelt es sich dabei um die strategischen Punkte entlang der Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti, darunter vor allem Diredda. Damit steht die Bahn unter italienischer Kontrolle.

Italien schafft Ordnung

Fortwährende Beruhigung in Addis Abeba

Den italienischen Behörden in Addis Abeba stellen sich immer mehr abessinische Häuptlinge aus den verschiedensten Provinzen, um ihre Unterwerfung zu bekunden. Der ehemalige abessinische Gouverneur der Hauptstadt, Alata Salala, ist von einem Angehörigen des Salala-Stammes ermordet worden. Am Sonntag ist mit der Bahn nach Dschibuti die französische Maschinenabwehrabteilung abgereist, die in der vorigen Woche in Addis Abeba eingetroffen war, um die Bahnstation zu sichern. Im übrigen nimmt der normale Verkehr in den Straßen der Stadt rasch zu. Wie jetzt sind bereits vier Autobuslinien in Betrieb genommen worden.

Die Aufräumarbeiten schreiten fort. Hunderte von Eingeborenen-Leuten, die in den Seiten-Straßen lagen und die Stadt zu verpesteten drohten, wurden auf Anordnung der italienischen Behörden befristet. Italienische Abteilungen versuchen ferner, verschleppte bzw. gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen. Bei der Verteidigung des Hotels „Imperial“ gegen Banden sind, wie erst jetzt bekannt wird, vier Europäer ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer unter den Europäern scheint demnach bedeutend größer zu sein als man ursprünglich glaubte annehmen zu sollen.

Stummer Presseempfang beim Negus

Der Negus, der einen kranken und stark mitgenommenen Eindruck machte, gab dem seit Freitag vergeblich darauf wartenden Journalisten in Jerusalem einen Empfang, auf dem aber — offenbar nicht nur aus Gesundheitsrücksichten — keinerlei Fragen gestellt werden durften. Der Sekretär des Negus verlas lediglich die schon vorher den Pressevertretern übergebene und bereits gemeldete Begründung des Negus über seine Flucht. Es verlautet übrigens, daß der italienische Generalkonsul im Hinblick auf diese Erklärung des Negus Protest erhoben haben soll und die Forderung zum Ausdruck gebracht habe, daß der Negus auf neutralem Boden seine Propaganda treiben dürfe. Der Negus weist nicht als Regierungssag in Jerusalem, sondern zahlt seinen Aufenthalt aus eigenem Vermögen, das in mehr als 100 mit Silberstücken und Goldbarren gefüllten Kisten mit ihm eintraf.

Der Negus an den Völkerrund

Beim Generalsekretär des Völkerrundes ist inzwischen ein Telegramm des Negus eingelaufen, worin er seine Botschaft mit der Kriegsführung Italiens begründet und erklärt, daß er seine Souveränitätsrechte und seine Mitgliedschaft voll aufrechterhalte.

„Nichtig! fragte ihn die Mutter des Steuermannes: „Es ist doch keine gefährliche Sache, Herr Doktor?“ „Gewahr! Bei Ihrem Kraftekel von Sohn! Schadet ihm gar nichts, wenn er ein wenig überflüssiges Blut los wird. Nein, da machen Sie sich keine Sorgen. Einen Tag muß er ruhig liegenbleiben, aber dann ist alles wieder in Ordnung.“

Das beruhigte die beiden Frauen.

Der Arzt sah wie auf Kohlen. Eine halbe Stunde verging, eine ganze Stunde; von Jochen Pillau war nichts zu sehen.

„Hoffentlich ist er nicht unterwegs eingekerkert!“ sagte Poet ärgert. „Ich habe ihm streng eingeschärft, daß er jetzt jeden Alkohol meiden muß!“

„Das hat er auch getan, Herr Doktor!“ verteidigte die Braut ihren Schwager. „Nicht ein Glas Bier hat er getrunken. Die ersten Tage ist ihm fester geworden, hat er mir geschrieben, aber er hat durchgehalten. Wenn Jochen was verspricht, dann hält er's auch!“

„Aber warum kommt er denn nicht?“ entgegnete der Arzt ungeduldig.

„Ja, ich weiß auch nicht! Ich möchte betnahe fürchten, daß ihm was zugefallen ist.“ meinte die Braut besorgt. „Ich kann jetzt nicht mehr länger warten!“ erklärte Poet. „Ich lasse den Wagen da. Sobald Pillau kommt, schicken Sie ihn sofort zu mir. Der Chauffeur weiß Bescheid.“

Der Arzt nahm sich eine Tage und fuhr davon.

In der Privatklinik des Geheimrats Senius hatte der Assistenzarzt Dr. Episke, der mit Poet befreundet war, bereits alles vorbereitet und erwartete seinen Kollegen.

Endlich kam dieser.

„Es ist zum Teufelhol!“ rief Poet gleich an der Tür. „Der Mann ist ausgerechnet heute nicht da! Ich hoffe zwar, daß er jeden Augenblick eintrifft, aber ... wer weiß!“

„Wie wäre es mit einem anderen?“ meinte der Assistenzarzt.

„Wird schwer halten, lieber Episke! Warten Sie, ich will mich noch einmal erkundigen.“

Mosk verläßt die Ratskammer

Protest gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters

Nach umfangreichen Vorbesprechungen über die weitere Verhandlung der italienisch-abessinischen Angelegenheiten ist der Völkerrundrat Montag nachmittag in die nichtöffentliche Sitzung zusammengetreten. Eine halbe Stunde nach Beginn der Sitzung verließ Baron v. Mosk die Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wobde Mariam am Ratsstisch protestiert hatte. Die Protestierung Mosks lautete folgendermaßen:

„Italien kann die Anwesenheit eines sogenannten Vertreters Abessinien nicht zulassen. Denn faktisch ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessinien ähnlich sieht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wird jede Unterstützung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich sehe mich daher gezwungen, auf meine Teilnahme daran zu verzichten.“

In der auf die nichtöffentliche Sitzung folgenden öffentlichen Ratsitzung, die, wie vorgesehen, von den englischen Außenminister geleitet wurde, wurden einige kleinere Fragen der Tagesordnung behandelt, unter Hülfsleistung für bedürftige Ausländer und die seit der Hygieneorganisation. Mosk berückte die abessinische Organisationsfragen des Saager Berichts und der Vertreter Abessinien hatten, da ihr Fall nicht zu Verhandlung stand, unter dem Rat nicht angehört. Völkerrundratsmitgliedern Platz genommen.

Eine neue Sitzung ist noch nicht anberaumt. Wie wieder zusammengetreten wird, nachdem am Vormittag Neutralen wiederum getagt haben.

Bertagung bis zur nächsten Ratsitzung

In der nichtöffentlichen Sitzung des Rates verließ der englische Außenminister Eden, nachdem Mosk die Saal verlassen hatte, als Ratspräsident fest, daß der Tag der Sitzung zwischen Italien und Abessinien auf den 12. Mai festgelegt wurde. Dieser Auffassung schloßen sich der spanische Vertreter und der dänische Außenminister an. Der Rat beschloß dementsprechend, die förmliche Beschlüsse ändert jedoch nichts an dem, was allen Beteiligten, die Ansprüche zur Sache von der jetzt auf die nächste Ratsitzung zu verlagern. Zu dieser Vertagung wird wahrscheinlich Frankreich die Initiative ergreifen.

In englischen Kreisen wird der Beschluß des Völkerrundrates, den italienisch-abessinischen Streit auf seiner Tagesordnung zu belassen, dahin ausgelegt, daß nach Auffassung des Rates 1. noch eine abessinische Regierung und 2. eine abessinische Souveränität bestehen. Auch hat man aus den Unterredungen Eden mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Überzeugung gewonnen, daß alle maßgebenden Staatsmänner für die Fortdauer der Sanctionen sind. Die Vertagung der abessinischen Frage auf Mitte Juni soll vom Rat Dienstag nachmittag beschlossen werden.

Sinnfälliger der gleichfalls auf der Tagesordnung stehenden Locarno-Frage wird man sich mit dem Tagesbeginn begnügen, daß die erwartete Mitteilung der Locarno-Mächte, die die Grundlage der Erörterungen bilden soll, noch nicht eingegangen ist.

Auffeuernde Enthüllung

Der Sohn des englischen Kolonialministers beschuldigt London, 12. Mai. Die erste Sitzung des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungsspekulation in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn der Sitzung eine auffeuernde Enthüllung.

Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwalts sind drei Versicherungsgeschäfte auf Anweisung des Sohnes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber der Börsenmaklerfirma Belliss u. Co. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Mr. Alfred Bates, einen Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

Er ging ans Telephon und rief das Reederkontor an.

Der Buchhalter meldete sich.

„Hier ist Dr. Poet! Der Steuermann Pillau war doch heute bei Ihnen? Wann war das und wann ist er fort?“

„Punkt zehn Uhr, Herr Doktor, und er ist gleich darauf wieder weg.“

„Er ist aber bis jetzt nicht zu Hause eingetroffen!“

„Ich habe zufällig gesehen, Herr Doktor, wie Pillau von einem Auto mitgenommen wurde.“

„Zum Donnerwetter, das sagen Sie mir erst jetzt!“ braute Poet auf.

„Ja, aber Herr Doktor, ereiferte sich nun auch der Buchhalter. „Sie sind ja wie ein Wilder davongestartet und ließen mir keine Zeit mehr, etwas zu sagen.“

Schon wollte Poet den Hörer wieder aufhaken, da besann er sich. Der Mann hatte recht!

„Stimmt, was Sie sagen! Wissen Sie vielleicht, wer Pillau abgeholt hat?“

„Keine Ahnung. Aber die Autonommer habe ich mir zufällig gemerkt.“

„Sie sind ein fabelhafter junger Mann! Sagen Sie an!“

„Eins Pe fünfundsiebenzig sechshundertvierunddreißig!“

Dr. Poet wiederholte, während er die Nummer aufschrieb. „Also ein kostbarer Wagen“, sagte er dann. „Ich danke Ihnen! Sobald Sie was von Pillau hören, rufen Sie mich bitte an.“

Der Buchhalter versprach es und notierte gewissenhaft die Nummer der Privatklinik Senius.

Es war mittag um ein Uhr.

Der Zustand des Todkranken verschlechterte sich zusehends. Dr. Poet erkannte zu seinem Entsetzen, daß das Leben Herrn von Kapps nur mehr an einem Faden hing.

Fast ununterbrochen strömte das Telephon.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 12. Monnemond 1936.

Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht in Hersfeld. Am 21. Mai d. J. (Himmelfahrtstag) spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg um 16 Uhr auf einer Großkundgebung in Hersfeld. Die Großkundgebung findet im Rahmen der 1200-Jahresfeier der Stadt Hersfeld statt, in deren Mittelpunkt die feierliche Einweihung der neu errichteten Kulturhalle durch Reichsleiter Alfred Rosenberg steht. Für die Großkundgebung ist eine Platte mit dem Hersfelder Stadtwappen geschaffen worden, die zum Besuch der Großkundgebung berechtigt, und bei den Ortsgruppen der NSDAP zum Preise von RM. 0,30 bestellt werden kann. Bei genügender Beteiligung fahren wir von Spangenberg aus mit einem Omnibus zu dieser Kundgebung. Wer also am Himmelfahrtstag mit nach Hersfeld fahren will, kann sich bei dem Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Munzer melden.

Eine Jagdtrophäenschau fand am letzten Sonntag in Melsungen im Jägerabendhaus statt. Verbunden damit war der Jahresappell der Jäger des Kreises. Für die beste und einwandfreie Jagdbeute wurden Preise verteilt. Unter den Preisträgern befanden sich aus unserem Gebiet: Giese: Revierförster Bauer-Pfaffe, silberne Medaille; Reiter-Gut Halbersdorf, bronzene Medaille. Böde, für den Gesamterfolg: Forstamt Spangenberg, silberne Medaille. Für je 6 Abschüsse: Dr. Stamm-Revier Bockrode, Lenger-Gut Klaushof bei Pfaffe, bronzene Medaille.

Vom Finanzamt. Steuersekretär Verthold Weiser wurde auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt. Dabei wurde ihm gleichzeitig der Dank und die Anerkennung der Reichsfinanzverwaltung für die geleisteten treuen Dienste ausgesprochen.

Der Mai ist gekommen — Urlauber herans. Mit dem Eintreten des herrlichen Sommerwetters wird auch der Drang, die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenzulernen, wieder in uns wach. Hier hilft uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und ein Blick in das Jahres-Programm-Buch bietet dem verdöhltesten Urlauber irgend eine Möglichkeit. Es ist jedoch unbedingt angebracht, daß alle Fahrten jetzt schon gemeldet werden, damit die Teilnahme gesichert ist. Verschiedene Fahrten sind besonders bevorzugt und die aufzubringende Teilnehmerzahl bereits erreicht. Deshalb entschloß sich jeder möglichst sofort, damit seine Pläne durch Ueberfüllung irgend einer Fahrt nicht vernichtet werden. Die nächsten Fahrten führen uns vom 13.—20. Mai für RM. 16,40 in das Sauerland, worüber wir schon berichtet haben. Dann aber kommt die erste Seefahrt vom 20.—26. Mai in das Wunderland der norwegischen Fjorden. Was könnte es gerade für uns schöneres geben, als das Meer und die Küste kennen zu lernen? Aber schon vom 27. 5.—3. 6. fährt „KdF“ zum Bodensee mit seinen unerschöpflichen Schönheiten. Wer im Binnenlande wohnt, den treibt es mit aller Macht einmal an die See, und gerade hier kann ein Mensch all die Herrlichkeiten mit seinen wechselnden Farben genießen. Auskunft über alle Fahrten erteilen die Orts- und Betriebswerke und die Kreisstelle Melsungen, die auch Anmeldungen entgegennehmen; warte aber niemand zu lange, sonst fahren andere.

Frachtbrieftmuster. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung mit den neuen Frachtbrieftmustern schon zum 1. Juli d. J. eingeführt wird. Dies wird nicht vor dem 1. Januar 1937 (wahrscheinlich sogar erst zum 1. Juli 1937) der Fall sein, so daß die jetzt gültigen deutschen Frachtbrieftvorbrude bei der in Aussicht gestellten Aufbrauchfrist von 6 Monaten noch mindestens bis zum 30. Juni 1937 verwendet werden dürfen.

Neuregelung des Butterabfages. Die geringe Butterverknappung im vergangenen Herbst machte es notwendig, einschränkende Bestimmungen zu treffen, die den Butterablag im ganzen Reich planmäßig leiteten. Neuerdings sind nun diese Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Mai d. J. wieder aufgehoben worden, und der Butterablag durch die Molkereien ist nahezu völlig wieder frei. Die Bekanntmachung dieser Tatsache in der Presse hat vielfach zu der irrigen Auffassung geführt, daß hierdurch alle übrigen die Milchwirtschaft betreffenden Bestimmungen ebenfalls gefallen seien. Diese Auffassung ist selbstverständlich falsch. Die neue Anordnung bezieht sich lediglich auf die Freigabe des Butterabfages seitens der Molkereibetriebe. Die übrigen Bestimmungen, im besonderen die Milchablieferungspflicht an die Molkereien, bleiben nach wie vor unverändert in Kraft.

Körle. Erhängt aufgefunden wurde am Sonnabend auf dem Boden des elliischen Hauses ein 16-jähriger Schreierlehrling. Als man ihn gegen 6 Uhr abends fand, war der Tod bereits seit mehreren Stunden eingetreten. Was den jungen Mann, der sowohl in der Schule als auch in seinem Handwerk als sehr befähigt galt, zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist unverständlich. Der betroffenen Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen, zumal er der einzige Sohn war.

Beckdorf. Bei einem schwerem Gewitter schlug unter heftigen Knallen ein Hagelbäll in das Haus des Lokomotivführers Angst in der Schlageterstraße. Die an sich seltene Erscheinung eines Hagelbälls hatte für das betroffene Haus recht unangenehme Auswirkungen, da er die Wände herausriß und in allen Räumen bis zum Keller Verwüstungen anrichtete.

Lebt die Spangenger Zeitung!

Die dicke Überraschung!

Eine Überraschung für die Raucher, weil **ALVA** jetzt für gleiches Geld wesentlich mehr bietet. Eine „dicke“ Überraschung in des Wortes doppelten Bedeutung, weil **ALVA** jetzt im dicksten Format geliefert wird, das überhaupt gesetzlich zulässig ist.

ALVA ist aber nicht nur dick und rund, sondern auch besonders fest gefüllt. **ALVA** enthält jetzt mehr Tabak durch das neue, verstärkte Format. Aber nicht nur das! **ALVA** enthält jetzt auch besseren Tabak als je zuvor durch erhöhte Beimischung der hervorragend gelungenen Ernte 33, die den unerreicht würzigen, prickelnden Geschmack der **ALVA** bewirkt.



Jetzt im **dicksten Format!**
(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

ALVA



3 1/3
DICK VOLL RUND

Das modernste Patentrecht

Reichsminister Dr. Gürtner über die neuen Gesetze

Berlin, 9. Mai.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, sprach vor einer großen Zahl von Pressevertretern und geladenen Gästen über die vom Führer am 5. Mai 1936 unterzeichneten neuen Gesetze über den geistigen Eigentumschutz, vor allem über das neue Patentrecht.

Einschließlich verbündeter sich Reichsminister Dr. Gürtner über das Recht des Erfinders und das der Volksgemeinschaft an der Erfindung. Reichsminister Dr. Gürtner ging dann auf die vier neuen Gesetze, die auf dem Gebiet des geistigen Eigentums am 5. Mai vom Führer und Reichsminister unterzeichnet wurden, selbst ein: Das Patentrecht, das Warenzeichengesetz, das Gebrauchsmustergesetz und das Gesetz über die patentamtlichen Gebühren.

Der nationalsozialistische Gesetzgeber, fuhr der Minister fort, sieht es als eine wichtige Aufgabe des Patentrechts an, die Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit zu fördern und ihr Wert gegen Ausbeutung zu schützen, da er in den ihm den deutschen Volk in reichem Maße vorhandenen geistigen Fähigkeiten ein hohes und für den Wiederaufbau Deutschlands besonders wertvolles Gut erblickt.

Auf diesem Gedanken beruhen die Maßnahmen zur Förderung der Erfindertätigkeit, die Ausgestaltung der Angelegenheiten der Erfindung und die Regelung der Erfindungsrechte, die mittellose Erfindern die Möglichkeit der zur Erlangung und Verwirklichung des Erfindungsrechtes aufzuwendenden Kosten zu gewähren sind.

Auf der anderen Seite soll die Förderung des Erfinders nicht dazu führen, daß er in der Ausnutzung seiner Erfindung nur eigennützige Ziele verfolgt.

Gerade für das Patentrecht hat der Grundsatz, daß die Belange von Volk und Staat den Sonderinteressen vorgehen, erhöhte Bedeutung.

Dem Schutze, den ihm der Staat gewährt, entspricht die Pflicht des Erfinders, sein Werk nicht nur für sich selbst auszunutzen, sondern es zugleich dem Wohle der Volksgemeinschaft dienlich zu machen. Auf diesem Gedanken beruhen die Vorschriften, die sich mit der Einschränkung der Erfinderrechte insbesondere durch Beschränkung des Staates und Zwangslizenzen befassen.

Reichsminister Dr. Gürtner ging dann auf die wichtigsten Einzelheiten des neuen Gesetzes ein. Es gehe vom Grundsatzprinzip zum Erfindungsprinzip über, d. h. nach § 3 des Patengesetzes habe das Recht auf das Patent nicht mehr wie bisher der Erfinder, sondern der Erfindung oder sein Rechtsnachfolger. Der Name des Erfinders werde auf dem Patent und auf allen Veröffentlichungen des Reichspatentamtes genannt.

Auch bei Angestellter-Erfindungen sei nicht der Betrieb oder der Betriebsinhaber, sondern der Angestellte der Erfinder.

Eine wichtige Neuerung, so fuhr der Minister fort, enthalte Paragraph 2 Absatz 2 des Patengesetzes. Danach gilt eine Erfindung auch dann als neu, wenn sie innerhalb von sechs Monaten vor der Anmeldung beschrieben oder benutzt worden ist, diese Beschreibung oder Benutzung aber auf der Erfindung des Anmelders, sei es mit seinem Willen, sei es gegen seinen Willen, beruht.

Der Geist der neuen Zeit entsprechend, sind auch für unbemittelte Erfinder besondere Bestimmungen getroffen worden. Sie beziehen sich zum Teil auf die Gebühren, zum Teil auf das Verfahren.

Der Minister betonte dann, daß mit Rücksicht auf die Allgemeinheit das neue Recht dem Patent gegenüber ein erweitertes Vorbenutzungsrecht zugunsten des Reiches und der selbständigen Reichsverkehrsanstalten (also besonders der Reichsbahn) schaffe.

Die neuen Gesetze werden am 1. Oktober 1936 in Kraft treten. Zum Schluß gab Reichsminister Dr. Gürtner der Meinung Ausdruck, daß deutsche Volk könne stolz darauf sein, mit diesem Gesetz und seinen ausführenden Organen, dem Patentamt und dem Patentgericht einschließlich des Reichsgerichts, nicht bloß das jüngste, sondern auch das modernste Patentrecht der Welt geschenkt zu haben.

Bolizei gegen Heimwehr

Demonstration des ehemaligen Vizelandes Feh.

Wien, 12. Mai.

Am Sonntag fand ein Aufmarsch der christlich-sozialen Arbeiterorganisation „Freiheitsbund“ statt, in dessen Verlauf es zu Gegenkundgebungen kam, die aufeinander von dem ehemaligen Vizelandes Feh und Wiener Heimwehrführer Feh worden waren.

Feh hatte an einer bestimmten Stelle des Ringes Aufstellung genommen und leitete die Kundgebungen. Ursprünglich hatte Bundeskanzler Schuschnigg nicht die Absicht, mit dem Zuge der christlich-sozialen Arbeiter zu marschieren. Nachdem ihm aber von der Gegenkundgebung Feh Mitteilung gemacht worden war, entschloß er sich, sich selbst an die Spitze des Zuges zu stellen.

An der Stelle, wo Feh stand, soll es dann zu lebhaften Kundgebungen für und gegen Feh gekommen sein. 50 Heimwehrführer, die Anhänger Fehs sind, wurden festgenommen. Feh wurde später von der Polizei aufgefordert, sich zurückzuziehen, welchem Auftrag er auch nachkam.

Das amtliche Wiener Korrespondenz-Büro gibt von diesen Vorfällen eine Darstellung, in der es u. a. heißt, daß nach dem Vorbeimarsch „einige hundert sichlich bestellte Provokateure aus staatsfeindlichen Kreisen“ versucht hätten, die Kundgebung zu stören und „durch Forderung ihrer Provokationen den Anschein eines Gegenzuges zwischen einzelnen Regierungstruppen zu erwecken“.

Wien ist ganz knapp an einer starken Entladung der innerpolitischen Spannung vorbeigegangen. Es ist jetzt bekanntgeworden, daß die Anhänger Fehs tatsächlich eine umfangreiche Kundgebung gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes geplant hatten, die sich sicherlich gegen die Regierung selbst hätte richten sollen. Dadurch, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg rechtzeitig von den Plänen der Anhänger Fehs erfuhr, sich selbst an die Spitze des Zuges des Freiheitsbundes stellte und gleichzeitig Feh durch die Polizei auffordern ließ, seinen Platz, den er auf der Ringstraße eingenommen hatte, zu räumen, konnte

ten die Kundgebungen im großen und ganzen verhindert werden. Als nämlich die Anhänger Fehs Dr. Schuschnigg anlässlich wurden, wagten sie nicht, ihre Pläne durchzuführen. So kam es, daß die Kundgebungen nur an einzelnen Punkten der Ringstraße ausbrachen und rasch vorübergingen.

Obgleich kam es zwischen abziehenden Gruppen des Freiheitsbundes und Heimwehrleuten in späterer Stunde in den äußeren Bezirken Wiens zu Schlägereien, die von Marmabteilungen der Polizei unterdrückt wurden. Zwei Kinder sollen hierbei durch Steinwürfe verletzt worden sein.

Am Mittwochabend erschien eine Verlautbarung der Heimwehr, in der mitgeteilt wird, daß tatsächlich Kundgebungsversuche von einzelnen Heimwehrleuten gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes stattgefunden haben. Vizelandes Fehs hat, so heißt es in der Erklärung weiter, sich zur Polizeidirektion begeben und für die Verhafteten interveniert, und da sich herausgestellt habe, daß es sich nur um „Kudemonstrationen“ handelte, so seien diese wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Hintergründe der Kundgebung

Zum Verständnis der Kundgebungen ist folgendes zu sagen: Der frühere Vizelandes Fehs und Wiener Heimwehrführer Feh war bei den Wiener Heimwehrleuten sehr beliebt. Als Feh im vergangenen Herbst zum Auscheiden aus dem Kabinett gezwungen wurde, war die Meinung in der Wiener Heimwehr allgemein, daß nun die Selbstschonungsmaßnahmen in der ursprünglichen Form nicht mehr lange aufrechterhalten werden würden. Die dadurch entstandene Verunsicherung in Heimwehrkreisen fand neue Nahrung durch die Entmilitarisierung der Österreichischen Sturmtruppen, die Bundeskanzler Dr. Schuschnigg vor kurzem angeordnet hatte. Diese Entmilitarisierung der Österreichischen Sturmtruppen wurde von den Heimwehrleuten als Signal der baldigen Entwaffnung auch des Heimatschutzes aufgefaßt. Auch die Rede, die Vizelandes Fehs kurzlich hielt, konnte die Bedenken mancher Heimwehrkreise nicht zerstreuen; ja, man fand in den Worten Fehs geradezu eine Bestätigung der Befürchtungen, daß aus ihnen zu entnehmen war, daß der Heimatschutz in das neue Militärsystem übergeführt werden solle. Zwischen dem Heimatschutz und dem Freiheitsbund besteht schon seit Jahren ein starker Gegensatz. Der Freiheitsbund, der dem Staatsrat Kunschak nahesteht und zum kleineren Teil Weingartenorganisation, zum größeren Teil Organisation der christlich-sozialen Arbeiter ist, gilt den Heimatschützern als Volksempfeher für die Demokratie. Diese alte Gegnerschaft konnte von den Anhängern Fehs leicht zu Kundgebungen benutzt werden, weil sich der Ansehen erwecken ließ, als ob hinter ihnen auch noch in Staatsfeindlichen befindliche Heimatschützer ständen. Es scheint denn auch, daß zu den Anhängern Fehs sich auch andere Heimatschützer gesellt haben, die die Gegnerschaft zum Freiheitsbund unter die Kundgebung trüb.

Spaniens neuer Präsident

Madrid, 11. Mai.

Der bisherige linksrepublikanische Ministerpräsident Azana ist von der sich am 9. Mai abgeordneten und Vertrauensvoten zusammenfassenden Nationalversammlung mit 754 Stimmen zum Präsidenten der spanischen Republik gewählt worden.

Deutscher Triumph

Refordfahrt des „Hindenburg“ nach Amerika

New York, 9. Mai. Nach einer wundervollen Fahrt über den Nordatlantik ist das neue deutsche Luftschiff „Hindenburg“ am Sonntagvormittag gegen 6 Uhr amerikanischer Zeit (11 Uhr MEZ.) auf dem amerikanischen Marineflughafen Lakehurst glatt gelandet. Eine große Menschenmenge erwartete den Luftriesen und bereitete ihm einen überaus herzlichen Empfang. Vor seiner Landung kreuzte das Luftschiff als Kinder deutscher Schiffsstrasse längere Zeit über den Wolkentrakern von New York, wo es von der Bevölkerung trotz der frühen Morgenstunden gleichfalls mit Jubel empfangen wurde. Das Luftschiff hat die Fahrt Deutschland-New York in etwa 59 Stunden bewältigt. Noch niemals sind die beiden Kontinente in westlicher Richtung so schnell überbrückt worden.

Es war ein überwältigender Anblick, als das Luftschiff „Hindenburg“, dessen riesiger Leib in der aufgehenden Morgenröte silbern glänzte, nach mehreren Schleifen über dem Flughafen von Lakehurst langsam nieder- und unweit des amerikanischen Luftschiffes „Loz

Anders“, das bekanntlich ebenfalls in Deutschland gebaut wurde, am Landungsplatz festgemacht wurde. Die riesige Menschenmenge, die bereits vor Morgenröte von allen Seiten herbeigeströmt war und die den Flug im weiten Umkreis umlagerte, brach in lauten Jubel aus und konnte nur mit Mühe von den abziehenden Marinefeldknechten zurückgehalten werden.

Die Fahrt über New York

Die Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ über den Ozean und Hafen von New York gestaltete sich zu einer außerordentlichen Ehre für die neueste Schöpfung deutschen Luftschiffes.

Das Luftschiff, das den regelmäßigen Kurs der atlantischen Dampfer vom Atlantik-Feuerstift zum amerikanischen Festland gefolgt war, erschien nach dem gegen 4 Uhr ostamerikanischer Zeit (9 Uhr MEZ.) über den Stadt und ließ seine riesigen Rumpfen über dem Meer spielen, während die Menschenmassen über dem Meer und in den Straßen begeistert winkten. Auf dem langen Kreuzte das stolze Schiff, den Weg über dem Finanzdistrikt, dem Broadway und dem Central Park bis zur 110. Straße, die den Nordrand des Central Parks bildet. Dort bog das L.S. „Hindenburg“, das in dem mehr eingelegenen Morgengrauen einen zauberhaften Anblick bot, in südwestlicher Richtung ab und näherte sich dem Stadtteil Queens und Brooklyn überquerend, dem südlichen Teil von Manhattan. Tausendstimmiges Nuscheln aller im Hafen liegenden Fahrzeuge sowie der unzähligen Autoscharen wendte die Bevölkerung zu den Fenstern eilte, und sich weit hinaus in den Luftschiff zu sehen. Weiter ging dann der Weg des Luftschiffes in südlicher Richtung den Hudson-Park entlang bis zur Battery an der Südspitze von Manhattan, über 2000 Menschen dem Luftschiff zuzusehen. Bald nach dem, um an der Küste von New Jersey entlang seinen Ziele Lakehurst zuzufahren.

Die neue Höchstkennung

Über den letzten Teil des Fluges über den Nordatlantik liegen noch einige bemerkenswerte Meldungen von Bord des „Hindenburg“ vor, die nachdrücklich die hervorragende Leistung des deutschen Luftschiffes unterstreichen. So meldet der Sonderberichterstatter des Reichs Nachrichtenbüros u. a.:

„Wir haben eine triumphale Fahrt hinter uns. In 60 Stunden sind wir über den Nordatlantik gefahren, während die beste Dampferzeit von Bremen nach New York 5 Tage und 17 Stunden beträgt. Seit der Abfahrt in Friedrichshafen haben wir 3800 Seemeilen, mehr als 7000 Kilometer mit einem Stundendurchschnitt von 120 Kilometer zurückgelegt. Die Diesel-Motoren haben sich wiederum hervorragend bewährt und ihr Bestes ohne auch nur den kleinsten Anfall einer Störung zu leisten, tadellos abgeleistet. Bei dem relativ günstigen Wetter war es allerdings auch nicht notwendig, das Wetter aus den Motoren herauszuholen, da die Schiffsführung ungünstigerem Wetter rechtzeitig aus dem Wege ging.“

Das Luftschiff hat von Küste zu Küste 52 Stunden in sächliche Flugzeit, von Friedrichshafen bis nach Lakehurst genau 59 Stunden gebraucht.

Kommandant Lehmann und Dr. Eckener erklärten, allerdings, daß diesmal die Wetterbedingungen besonders günstig waren.

Amerika feiert den „Hindenburg“

Günstige Witterungsverhältnisse für die Heimfahrt.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wurde am Sonntag im Flughafen von Lakehurst von etwa 100.000 Amerikanern besucht. Der Autoverkehr war auf den Anfahrtsstraßen so stark, daß er aus einem Flugzeug durch Lautsprecher geregelt werden mußte. Tausende von Besuchern trugen Latenteufelabzeichen im Knopfloch oder hatten ihre Ausfühler mit Latenteufelabzeichen geschmückt. Alle Besucher unter denen sich der Chef der Marine-Flugleitung und mehrere Admirale befanden, äußerten sich begeistert über die Einrichtungen des neuen deutschen Luftriesen. Die Bevölkerung von New York zeigte in diesen Tagen einzig und allein Interesse für den Besuch des deutschen Luftschiffes.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer gab im Astoria-Hotel ein prunkvolles Bankett für die Luftschiffbesatzung, das einen glanzvollen Verlauf nahm. Die Witterungsverhältnisse sind für den Rückflug ausgesprochen günstig, so daß die Schiffsführung hofft, die von dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei dem Weltflug im Jahre 1929 gebrauchte Zeit von 55 Stunden für die Heimreise über den Nordatlantik um etwa 10 Stunden vermindern zu können.

Hess. Wald. Gebirgs-Verein

Ortsgruppe Spangenberg (Verschönerungsverein)

Versammlung

am Freitag, den 15. Mai 1936 21. Uhr im Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“.



So wichtig

wie für den Bubikopf die Pflege ist für den Geschäftsmann die Drucksache!

Der äußere Eindruck spielt im Geschäftsleben eine große Rolle! Der beste Werber ist und bleibt eine geschmackvolle Drucksache! Für beste Ausführung garantiert die

Buchdruckerei Hugo Munzer



Werde Mitglied der N.S.D.